



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 16. September 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Ilona Nord
Frankfurt am Main

Donnerstags vegetarisch leben

Wenn man heute Jugendliche fragt, welches Gebot sie am wichtigsten finden, dann ist ihre Antwort klar und überraschend häufig dieselbe: Das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten.“ Viele Jugendliche können gar nicht alle zehn Gebote aufzählen. Aber sie geben schnell diese Antwort. Das wichtigste Gebot lautet für sie: „Du sollst nicht töten.“ Ich finde das faszinierend. Am liebsten möchte ich immer gleich wissen, warum sie das denken, ob sie irgendetwas erlebt haben, das ihnen dieses Gebot ins Herz geschrieben hat. Denn ein solches Gebot für das eigene Leben wichtig zu finden, das hat immer auch etwas damit zu tun, was man selbst erlebt hat. Das hat einem niemand so abstrakt beigebracht. Das sitzt tiefer.

Eine inzwischen einhundertdreißig Jahre alte Geschichte zum fünften Gebot finde ich in den Erinnerungen von Albert Schweitzer, dem großen Theologen und Arzt. Er schreibt: „Einen tiefen Eindruck machte mir ein Erlebnis aus meinem siebenten oder achten Jahre. Heinrich Bräsch und ich hatten uns Schleudern aus Gummischnüren gemacht, mit denen man kleine Steine schleuderte. Es war im Frühjahr in der Passionszeit. An einem Sonntagmorgen sagte er zu mir: ‚Komm, jetzt gehen wir in den Rebberg und schießen Vögel.‘ Dieser Vorschlag war mir schrecklich, aber ich wagte nicht zu widersprechen, aus Angst er könnte mich auslachen. So kamen wir in die Nähe eines kahlen Baumes, auf dem die Vögel, ohne sich vor uns zu fürchten, lieblich in den Morgen hinaussangen. Sich wie ein Indianer duckend, legte mein Begleiter einen Kiesel in das Leder seiner Schleuder und spannte dieselbe. Seinem gebieterischen Blick gehorchend, tat ich unter furchtbaren Gewissensbissen dasselbe, mir fest gelobend, danebenzuschießen. In demselben Augenblick fingen die Kirchenglocken an, in den Sonnenschein und in den Gesang der Vögel hineinzuläuten ... Für mich war es eine Stimme aus dem Himmel.“ (Albert Schweitzer, Aus meiner Kindheit und Jugendzeit. München 2005, 36). Soweit Albert Schweitzer, dem späteren elsässischen Pfarrer, Arzt und berühmten Organisten, dem die Glocken das Gebot „Du sollst nicht töten“ ins



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 16. September 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Ilona Nord
Frankfurt am Main

Herz geläutet haben. Er spricht davon, dass ihn ähnliche Erfahrungen für sein ganzes Leben geprägt haben. Die Kindheitsgeschichten Schweitzers haben viel zu seiner späteren Ethik beigetragen. Sie haben ihn zu seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ geführt. Und wenn Schweitzer von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ spricht, dann hat er damit das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten“ positiv gewendet.

Bei einem Besuch im Albert-Schweitzer- Haus im elsässischen Günsbach erzählt eine frühere Mitarbeiterin von ihm, dass in der Tat diese Geschichte vom Vögelschießen ein erster Impuls für ihn gewesen ist. Er selbst war gar nicht mal so konsequent, er hat zum Beispiel nicht vegetarisch gelebt. Und seine Pelikane in Afrika hat er mit Fischen gefüttert, die er vorher aus dem Fluss gezogen hat. Trotzdem: gegen den achtlosen und unmäßigen Konsum von Tierfleisch hat er immer protestiert. Gegen das gedankenlose oder egoistische Töten anderen Lebens hat er sein ganzes Leben lang die Stimme erhoben.

Wie kreativ ein solcher Protest sein kann, zeigt seit einigen Monaten die belgische Stadt Gent. Seit Mai ist in öffentlichen Einrichtungen, aber auch in über 90 Restaurants Donnerstag ein Gemüsetag. Es ist sozusagen jede Woche Gründonnerstag. Auf diese Weise fordert die flämische Stadt Gent ihre Bürger zum Fleischverzicht auf. Nutzen soll es dem Klima, den armen Ländern, den Tieren – und natürlich der eigenen Gesundheit. Ganz unerwartet stößt die Initiative auf weltweites Interesse. Morgen ist wieder so ein Donnerstag, in Gent und hier bei uns. Ein Tag mit der Gelegenheit, etwas gegen das achtlose Töten von Tieren zu tun. Ich werde die Jugendlichen in unserer Kirchengemeinde fragen, was sie davon halten mitzumachen.